Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 40 (1938)

Heft: 3

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Dr. Hermann Holderegger

Vorbemerkung: Für Vor- und Frühgeschichte vgl. die Jahresberichte der Schweiz. Ges. für Urgeschichte (zuletzt Jahrg. 1936, erschienen Herbst 1937). Zur Bibliographie vgl. vorab die «Bibliographie der Schweizergeschichte» (Beilage zur Zeitschr. f. Schweiz. Geschichte, hg. von der Allg. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz; zuletzt Jahrg. 1934, erschienen Ende 1935).

Abkürzungen: ASA = Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde.

KANTON BERN.

«*Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern.*» Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 24. Juni 1938 beschlossen, in corpore das Ehrenpatronat für die Herausgabe der Buchfolge «Kunstdenkmäler des Kantons Bern» zu übernehmen. Der von der GSK aus Prof. Dr. H. R. Hahnloser, Dr. J. O. Kehrli und Max Waßmer bestellte bernische Arbeitsausschuß wird erweitert durch die Staatsvertreter Regierungsrat Dr. A. Rudolf, Kantonsbaumeister M. Egger und H. Luck, Vorsteher des kantonalen Arbeitsamtes. Die Rechnungsführung wird dem kantonalen Arbeitsamt übertragen. Der Kanton Bern hat im Frühjahr 1938 einen Beitrag von Fr. 25000, die Stadt Bern im Juni 1938 einen solchen von Fr. 30000 (drei jährliche Raten von Fr. 10000) beschlossen.

BERN. Zur *Topographie und Baugeschichte* der Stadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vgl. den Vortrag von R. v. Fischer im Histor. Verein des Kantons Bern, 18. März 1938 (Jahresbericht XXXIV S. XXXXIVf.).

— Über *einzelne Bauwerke* in Bern vgl. die «Geschichtlichen Notizen» im Anhang zum Jahrbuch 1937/38 des Statist. Amtes der Stadt Bern (hauptsächlich nach Notizen von Hans Morgenthaler). *J. O. Kehrli.*

— *Antonier-Kirche.* In der Sitzung vom 15. Oktober 1937 erklärte der Stadtrat folgende Motion (Auftrag an die städtische Exekutive) von Dr. J. O. Kehrli als erheblich: «Der Gemeinderat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und dem Stadtrat darüber Bericht zu erstatten, wie die der Einwohnergemeinde Bern gehörende ehemalige Antonierkirche einer des Denkmals würdigen Bestimmung zugeführt werden kann.» (Prot. der Sitzungen des Stadtrates 1937,2. Halbjahr, S. 66—68). — Über die aus dem Jahr 1494 stammende, arg profanierte Antoniuskirche vgl. namentlich R. v. Sinner und K. Howald im Berner Taschenbuch 1875/76, SS. 261f. und 323f.; neuerdings «Berner Woche» 1937, Nr. 17, 44 (Text und gute Bilder von M. Feurich); «Bund» 1937, Nr. 604 (Prof. Tschirch). Zur Antonius-Tafel (s. ASA 1935 S. 1f. [C. v. Mandach]; 1936 S. 154 und 237) vgl. noch «Bund» 1936 Nr. 499 (J. O. Kehrli). *J. O. Kehrli.*

— *Matthias Apiarius*, Berns erster Buchdrucker, ist 1937 durch eine Gedenktafel, die am Hause Brunngasse 70 angebracht wurde, gefeiert worden. Über dem Laubenbogen eingelassen, spricht sie in schlichter und würdiger Form für den Drucker, Dichter und Musiker (Matthias Biener gen. Apiarius ist der Dichter und Komponist des Liedes «Es taget vor dem Walde; stand uf, Kätterlin . . .»). Da ein Bild des Meisters nicht überliefert ist, zeigt die von Etienne Perincioli (Vater) entworfene Bronzetafel eines der schönen Signete, die Apiarius seinen Drucken beisetzte (Abb. im «Bund» 1937 Nr. 565; vgl. «Die Einführung der Buchdruckerkunst in Bern 1537», Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Schweiz. Gutenbergmuseums, von Dr. Karl J. Lüthi, mit ausführlicher Bibliographie und 8 Tafeln). *J. O. Kehrli.*

— *Römische Badeanlage.* Seit bald zwanzig Jahren ist unter der umsichtigen Leitung des Prähistorikers Prof. Dr. Otto Tschumi die Untersuchung der kelto-römischen Siedlung auf der Engehalbinsel im Gange. Im Jahre 1937 gelang es, eine römische Badeanlage freizulegen, bis jetzt die vollständigste und besterhaltene der Schweiz. Wohl war sie den Forschern Ed. v. Fellenberg und B. Haller bereits bekannt gewesen; sie hatten jedoch die Grabungen wieder eingestellt, weil sie nicht die nötige Unterstützung fanden. Heute ist dies dank der Einsicht des Burgerlichen Forstamtes und der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden anders. Die Anlage wurde im Winter 1937/38 eingehegt, durch ein Dach geschützt und am 18. Juni 1938 der Öffentlichkeit als Freiluftmuseum übergeben. Sie liegt westlich vom Wege zum Schloß Reichenbach. Erhalten sind die Grundmauern. Das länglich-rechteckige Haus mißt — nach freundlichen Angaben von

Prof. Tschumi — 20 m in der Länge (O—W) und 16 m in der Tiefe (N—S). Es lassen sich vier Räume unterscheiden. Der Aus- und Ankleideraum (apodyterium) mißt 7,5 × 4,7 m. Das Kaltbad (frigidarium) besteht aus zwei Gemächern, dem Vorraum (7,9 × 4,7 m) und dem Badraum (3,3 × 3,7 m). Laubad (tepidarium, 4,85 × 4,85 m) und Heißbad (caldarium, 6,6 × 4,85 m) sind durch eine dünne Zwischenwand voneinander getrennt. Der Boden dieser beiden unterheizten Räume wurde von ungefähr 120 kleinen Säulen aus Backsteinplatten getragen; durch den Hohlraum strömte die erhitzte Luft zu Ziegelkästen an den Wänden, aus denen sie in die Badräume entlassen werden konnte. Der Heizraum maß 4,8 × 3,5 m. Die geheizten Räume waren nach Süden gerichtet, das Kaltbad nach Norden. Die Ausbeute an Fundstücken war klein. (Näheres s. Jahresbericht des Bern. Hist. Museums für 1937; «Bund» 1938, Nr. 6, m. Abb.) *J. O. Kehrli.*

— *«Der Kampf um den Christoffelturm»* – ein Ausschnitt aus der Baugeschichte der Stadt Bern. Von Dr. iur. H. Markwalder, Stadtschreiber und Stadtarchivar von Bern, 1937. 63 S. und 18 Kunstdruckbeilagen. Besprochen im «Bund» 1937 Nr. 520 (7. XI.). Vgl. ebendort «Später Sturm um den Christoffel» (von Fürsprecher O. Salvisberg) 1937, Nr. 532 (14. XI.). *J. O. Kehrli.*

— *Die alte Schaal an der Kram- und Metzgergasse* (Abb.: Bürgerhaus im Kt. Bern II, Tf. 28) ist im Juli 1938 abgebrochen worden. An ihrer Stelle wird — unter Einbezug der Häuser Kramgasse 38, Metzgergasse 35 und 37, die ebenfalls abgerochen werden — der Neubau für das Konservatorium der Bernischen Musikgesellschaft erstellt werden. — Ursprünglich mitten in der Haupt- und Marktstraße (Kram- und Gerechtigkeitsgasse) als Holzstände rittlings über den Stadtbach angelegt, waren — nach Dr. Schmid — die Brot- und Fleischschalen jahrhundertelang die ausschließlichen Verkaufsplätze für Bäcker und Metzger. Die beiden Fleischschalen wurden um 1468 vereinigt und von der Straßenmitte weg an die heutige Stelle verlegt. Über das Aussehen dieser ersten als Steinbau errichteten Schal (meist Schaal geschrieben) gibt uns eine Stadtansicht von 1583 einige Andeutungen. Erst in den Jahren 1665—1667 erhielt die Schaal ihre endgültige Gestalt. Der Eingang trug früher (nach Türler) das Datum 1666. Der Vorbau gegen die Metzgergasse ist (ebenfalls nach Türler, Bürgerhaus l. c. S. XXXVI) «mit besonderer baukünstlerischer Betonung 1768 beschlossen, aber erst um 1784 errichtet» worden. Der eingebaute Brunnen (Monolith) datiert (entgegen Türler) aus dem 19. Jahrhundert. Die öffentliche Meinung Berns hat sich lebhaft, aber erfolglos für den spätbarocken Vorbau an der Metzgergasse eingesetzt und verlangt, daß er erhalten bleibe. (Vgl. «Bund» v. 29. Dezember 1912; Dr. Schmid im «Berner Tagblatt» 1938 Nr. 162; «Altes und neues Bauen. Zum Verschwinden der alten Schaal», eine Rechtfertigung der städtischen Baudirektion II im «Bund» 1938 Nr. 331.) *J. O. Kehrli.*

— *Stadt- und Hochschulbibliothek.* Im Herbst 1937 kaufte die Burgergemeinde Bern die *Familienbibliothek v. Mülinen* — etwa 5000 Drucke und über 1000 Handschriften — für Fr. 80000 und überwies sie der Stadtbibliothek. Die Sammlung, eine der letzten alten großen Privatbibliotheken der Schweiz, ist vom Venner Friedrich v. Mülinen (1706—1769) angelegt und von seinen Nachkommen bis auf Wolfgang Friedrich v. Mülinen (1863—1917) systematisch weitergeführt worden. Neben seltenen und kostbar gebundenen Prachtwerken, französischen und englischen bibliophilen Drucken des 18. Jahrhunderts, enthält sie eine schweizerische Porträtsammlung von erstaunlicher Vielfältigkeit; auch einige Inkunabeln sind vorhanden, darunter der Straßburger Belial und ein auf Pergament gedrucktes Breviarium romanum (Ges. Kat. 5127), das sonst nur noch in zwei Exemplaren bekannt ist. Den Hauptbestandteil bilden aber die Handschriften, darunter sehr wertvolle, zum Teil nur auszugsweise bekannte Schweizer- und Bernerchroniken, wie die Chronik Schwinkharts über die Zeit der mailändischen Kriege, etwa 40 neue Abschriften der Bernerchroniken von Justinger, Tschachtlan und Schilling, und eine außerordentliche Fülle von genealogischem Material (Wappenbücher und Stammfolgen), von dem ein Teil allerdings noch der allgemeinen Benützung entzogen ist. Von besonderem Wert sind die Aufzeichnungen und dokumentarischen Darstellungen über historische Ereignisse, in denen die Verfasser und Sammler selber eine maßgebende Rolle spielten, ebenso die Briefsammlungen; erwähnt sei besonders die historisch-literarische Korrespondenz des Schultheißen Nikolaus Friedrich v. Mülinen (1760—1833). Daneben finden sich etwa 80 Mappen «Miscellaneen»: Abschriften und Auszüge aus Urkunden, Jahrzeitbüchern, Urbaren, und interessante Originalarbeiten. — In der Bibliothek fanden sich auch einige bemerkenswerte Handschriften, die außerhalb des eigentlichen Sammelgebietes liegen: so eine etwa 10 m lange Pergamentrolle, im 11. Jahrhundert beidseitig mit medizinischen Rezepten und botanischen Bemerkungen beschrieben und mit deutschen Glossen versehen, die zum ältesten deutschen Wortschatz gehören; ein entzückendes Gebetbuch einer schwäbischen Nonne Ursula Begerin von 1494 mit einer Fülle interessanter Miniaturen; ein vornehmes französisches Gebetbuch aus derselben Zeit und ein prachtvoll auf Pergament geschrie-

benes Arzneibuch der Gräfin Anna v. Fürstenberg (M. 16. Jh.). Die wertvolle Bibliothek wird als geschlossene Einheit gesondert aufgestellt und dient als Präsenzbibliothek. (Dr. H. Bloesch im «Schweizer Sammler» XII S. 89ff.; hier leicht gekürzt.)

BUBENBERG (Gde. Köniz). Nach einer Handänderung schien die *Ruine* im Jahre 1937 laut Pressemeldungen von Verbauung bedroht. Die kantonale Denkmälerkommission, unterstützt von der Stadtgemeinde Bern, dem Histor. Verein für den Kanton Bern und der Bern. Heimatschutzvereinigung erlangte vom Eigentümer beruhigende Zusicherungen (Nachrichtenbl. d. Burgenvereins S. 215, 225), trachtet aber darnach, die Anlage durch Überführung in öffentliches Eigentum dauernd allen Gefährdungen zu entrücken und die Möglichkeit zu ihrem dauernden Unterhalt zu schaffen. (Jahresber. d. Histor. Vereins d. Kts. Bern XXXIV S. XXXXVII.)

HEIMISWIL. Der aus dem Jahr 1768 stammende «*Löwenstock*» ist 1937/38 von Walter Soom erneuert worden. In der sog. Vogtstube steht ein bemalter Kachelofen. Den Initialen einer Kachel nach «Sa. Gam. fecit 1769» handelt es sich um einen Ofen aus der Werkstatt des Samuel Gammeter in Burgdorf (vgl. E. Würgler im Heimatbuch Burgdorf I. 503). *J.O. Kehrli.*

LAUPERSWIL. Die im Jahre 1518 neu erbaute *Kirche* ist erstmals 1776, dann 1866 und 1908 erneuert worden. Im Sommer 1937 wurde sie neuerdings ausgebessert (Architekt Mühlemann). Die Wände sind neu gestrichen und die Decken mit den spätgotischen Friesen gewaschen und neu bemalt worden durch Karl Lüthy. Unangetastet blieben die barocke Portlaube und das Orgelgehäuse. Dagegen wurde die Orgel nach den Vorschlägen von Traugott Jost, Organist in Bern, durch die Firma Goll & Co. in Luzern umgebaut und erweitert. Die 22 klingenden Stimmen, von Orgelbaumeister Wilhelm Lackner intoniert, verschmelzen sich zu einem durchsichtigen, silberhellen Pleno, das den schönen Barockprospekt des Werkes zu tönendem Leben erweckt. — Die 25 farbigen Scheiben (mit einer Ausnahme aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts) sind gut erhalten. Vgl. W. Klopfstein, Die Baugeschichte der Kirche von Lauperswil, 1936. Über «Die renovierte Kirche von Lauperswil» siehe «Bund» 1937 Nr. 497 (25. Oktober). *J. O. Kehrli.*

MENGESTORF bei Köniz. Mit Beiträgen der Bern. Vereinigung für Heimatschutz ist das 1783 errichtete und datierte, mit spätbarocken Malereien geschmückte *Haus Burren* von E. Schneider und Sohn neu aufgefrischt worden, desgleichen das *Stöckli* (mit den vier Jahreszeiten in der «Ründi») und der *Speicher* (mit träfen, schön kalligraphierten Sprüchen). Vgl. Badertscher, Vom Bauernhaus im Kanton Bern, Bern 1935, S. 161. *J. O. Kehrli.*

OBERDIESSBACH. Die 1498 erstellte, dem heiligen Nikolaus geweihte *Dorfkirche* ist umgebaut und durchgehend erneuert worden. Zu beiden Seiten des Taufsteins kamen zwei Gräber und im Chor fünf weitere Grabstätten zum Vorschein. Aus den Überresten der Inschriften ist zu schließen, daß es sich um Gräber der Herrschaftsinhaber von Dießbach handelt. Eine Inschrift zeigt die Jahreszahl 1645. «*Berner Woche*»

SPIEZ. *Schloß* (s. ASA 1937 S. 254). An der Jahresversammlung des Histor. Vereins des Kantons Bern in Spiez berichteten Bundesrichter P. Kasser und Arch. O. Schmid (Chillon) über die bisherigen Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen, die die erste Etappe der Gesamtrenovation begleiteten. Die Kirche ist im Jahr 726 erstmals erwähnt; vermutlich wies das Gelände schon damals Erdbefestigungen auf. Die Burg erscheint erst im Jahr 1284 in den Akten. Der erste feste Bau, um 1000, war ein bloßer Wacht- und Beobachtungsturm; der Ausbau zum Wohnturm (donjon) mit Erhöhung und Bekrönung durch Zinnen scheint in den Anfang des 13. Jahrhunderts zu fallen; beim Aufkommen der Feuerwaffen wurden Schießscharten angelegt. Kulturgeschichtlich wertvoll ist der Fund von Sgraffiti: zum Turnier gewappnete Ritter mit bewehrten Pferden, aus der Zeit um 1300. — Der Nordflügel wird ins 13. oder 14. Jahrhundert datiert; die Erker im 1. und 2. Stock entstanden um 1600. (Jahresbericht XXXIV S. L.)

CANTON DE FRIBOURG.

DÜRRENBERG (Gde. Gurmels/Cormondes). Die im Jahre 1339 erbaute, 1662/63 und 1710/12 erweiterte *Kapelle der Hl. Jungfrau* — der älteste Bau scheint sich in der Sakristei hinter dem (1662 als Schiff erbauten) Chor erhalten zu haben — wurde 1937 unter der Leitung von Architekt A. Cuony (Freiburg) renoviert: Instandstellung von Dachstuhl und Dach, Wiederherstellung der Vorhalle und der Altäre, Bestuhlung des Chores, Einziehung von Holzgewölben im Chor und Schiff. (Nouv. Etrennes Frib. 1938 S. 178f., m. Abb.; J. Risse.)

FRIBOURG. La *chapelle Ste-Anne* (paroisse de St-Jean), construite en 1512 par Pierre d'Englisberg, a subi en 1937 une restauration totale (architecte A. Cuony). Les fenêtres à plein

cintre et les plafonds en bois ont été reconstruits. Le grand *Crucifix* en bois du cimetière de St-Jean, érigé probablement par le même donateur, en suite d'un pélerinage à Jérusalem, et depuis 1936 la propriété de la Fondation Gottfried Keller, y a trouvé un abri; sur place, il a été remplacé par une copie fidèle en molasse bleue de Beauregard (Fr. Baud, sculpteur). (Nouv. Etrennes Frib. 1938 p. 139s., avec figures; Chan. Philipona.)

— *Hotel de Fégely*, nº 189, rue de l'ancienne Préfecture. L'immeuble actuel qui a l'aspect de l'hôtel français du 17e siècle, a été construit ou simplement transformé vers 1630; la tourelle d'escalier (côte N.) paraît être une construction d'époque antérieure. Depuis 1919, un poêle en «catelles» peintes et de jolis dessus-de-porte peints ont été aliénés. Dès 1933 la nouvelle propriétaire (Mme Wolhauser) a fait transformer la disposition intérieure pour y aménager des appartements modernes, mais tout en sauvegardant les parties de valeur artistique (vestibule, escalier avec rampe en fer forgé style Louis XIV — tous les deux, il est vrai, rétrécis —, salle à manger avec boiserie Louis XIII, au rez-de-chaussée; le grand salon, avec boiserie en noyer ciré, st. Louis XIV, et un salon st. Louis XVI, avec cheminées en marbre, au 1er étage). Les façades en molasse ont été soigneusement grattées, les autres façades ravalées et teintes discrètement d'ocre. On regrettera l'aménagement, dans la façade N., de garages qui gâtent en quelque sorte les proportions de l'édifice. — (Nouv. Etrennes Frib. 1938 p. 97s., avec figures; P. Kessler.)

CANTONE TICINO.

BELLINZONA. *Castello di Montebello* (vulgo Svitto). La chiesuola dedicata a S. Martino, restaurata nel 1934/35, fu inaugurata il 15 novembre 1937. Era caduta in completa rovina dopo il 1798. Sulla vòlta ed alle pareti del piccolo tempio costrutto probabilmente col castello medesimo, esistevano ancora discreti avanzi delle decorazioni in istucco del '600 ed alcuni indizî di pitture e stemmi. In occasione dei restauri di tutto il castello, nel 1903, la cappella fu riparata solo nelle sue parti costruttive. I lavori recenti furono eseguiti dalla Commissione del Civico Museo, coll' approvazione e l'appoggio della Commissione cantonale dei monumenti storici. Furono rifatti tutti gli intonachi interni, completando anche una parte degli stucchi che avevano subìto grave danno dal tempo. Si ricustruì l'altarino in muratura; fu collocata una vecchia bussola per le offrande, un' acquasantino e un bel quadro (trionfo di S. Michele in lotta con Lucifero, buona fattura del '700, con lo stemma dei Chicherio-Sereni, proveniente della chiesetta di S. Michele (Castello d'Uri), demolita nel 1884. (Rivista stor. tic. 1938 p. 47.)

CORZONESCO (Blenio). Nella Rivista storica ticinese 1938/4 Emilio Ferrazzini denuncia il deplorevole stato di abbandono della *chiesa di S. Remigio*. Espone che è la risultante di tre costruzioni di epoche ben distinti: la parte più antica sarebbe l'edificio che serve ora da sagrestia e comprende l'abside e parte, forse, della chiesa primitiva (sec. XI/XII?); la seconda costruzione è formata dalla grande abside che accoglie l'altare maggiore, e dalla navata ('400); la terza ('600) è quella che forma la cappella della Madonna, decorata da un'affresco del rinascimento tardivo e da una ricca cancellata in ferro battuto. — L'abside primitiva era decorata con una «Majestas Domini» e coi simboli degli Evangelisti; sull' arcosoglio s'intravvedono le traccie di una «Annunciazione». Esternamente la parete N. porta dei frammenti di un'affresco assai interessante dal lato iconografico (la Trinità in una mandorla con S. Giovanni Battista e un'angelo, composti con uno chema assai antico, il Crocefisso vestito dalla tunica — colobium —, conforme alla più antica tradizione iconografica). L'abside del '400 e ornata con una ricca pittura che porta la data del 1600; nella tazza sta una «Majestas Domini» con ai lati i quattro Evangelisti, sulla parete sottostante Cristo Salvatore e gli Apostoli; sull' arcosoglio un' «Annunciazione». Gli affreschi dell' abside sembrono la ripetizione della primitiva decorazione sottostante del '400: pare possibile di rimettere questa in luce staccando l'affresco ulteriore. — Nella chiesa si trovano anche due frammenti, alti c. 70 cm, in parte dipinti (parte di uno ciborio o di una decorazione ad alto rilievo della primitiva chiesa — sec. XI o XII?). (l. c. p. 75, con fig.)

MERIDE. Sui lavori di *Francesco Antonio Giorgioli* «Luganensis» (v. sopra p. 77) a Muri e a Disentis nel 1709 nonchè a Pfäfers nel 1701 v. anche Riv. storica ticinese 1938 p. 71.

SOMMASCONA. *Chiesa*. Una bella Madonna in istucco policromato (opera della bottega di Ant. Rosellino, 1427—1478?), semi dimenticato fin'ora nella sagrestia, è stata collocata, dopo un restauro molto discreto, nella cappella della Madonna delle Grazie, nella stessa chiesa. Sugli sportelli protettori, dipinti internamente: raffigurazione di S. Giovanni Battista che presenta il donatore alla Madonna, e Santa che accompagna la donatrice (costumi del '400). —

Detta cappella venne restaurata, qualche anno fa; in questa occasione furono scoperti interessanti affreschi fra i quali uno raffigurante un sommasconese «cuoco di Galeazzo Visconti» che fece probabilmente decorare la cappella e glie donò un bellissimo calice del 1476 che figura sull' affresco e si trova ancora nella sagrestia della chiesa stessa. (Rivista storica ticinese 1938 p. 77, con figura; E. Ferrazzini.)

SORENGO. *Chiesa* (ricordata nell' anno 1298). Sopra la vòlta della navata sono stato scoperti frammenti di affreschi appartenenti alla primitiva costruzione (una sola navata, abside all'ovest, travature a vista, (più tardi?) soffitto piano, in legno): sulla parete dell' arcosoglio una «Annunciazione» con tutti i caratteri dell' arte bizantinista (romanica) del secolo XI/XII (interessante c'è il fregio che corre sopra le figure: un meandro interrotto da piccoli riquadri nei quali si vede la raffigurazione simbolica del pesce e della colomba). (Seconda epoca:) Lungo la parete sinistra vi era un fregio di c. 7 m di lunghezza rappresentante figure di Santi in piedi, con incorniciamenti: sottili colonnette con capitelli, richiamando quelli del '300. L'intonaco di questi affreschi si sovrappone al precedente; il fregio fu soffocato dalle volte aggiunte nel '700. La fattura ne è meno buona di quella della prima epoca. (Rivista stor. tic. 1938 p. 76s., con figure; E. Ferrazzini.)

CANTON DE VAUD.

LAUSANNE. Le Musée historiographique vaudois à Lausanne a cherché à réunir tous les documents et relevés relatifs aux enceintes et fortifications des villes du canton de Vaud, sujet qui n'a pas encore été étudié jusqu'à maintenant. Grâce à des subsides de chômage, tous les vestiges de murs d'enceinte de tours de défense, de portes et de fossés ont pu être relevés sur les anciens plans conservés soit aux Archives cantonales soit dans les archives communales. Un recueil spécial de relevés et projets de fortifications des XVIIe et XVIIIe siècles concernant le Pays de Vaud conservé aux Archives cantonales bernoises et un autre conservé aux Archives de l'Etat Major, ont été confiés au Musée historiographique pour ce travail. Ces travaux graphiques ont été executés avec habileté par un géomètre-technicien.

Voici la liste des villes pour lesquelles ces relevés ont pu être faits: Aubonne, Avenches, Les Clées, Coppet, Cudrefin, Echallens, Grandson, Lausanne, Lutry, Morges, Nyon, Orbe, Payerne, Romainmôtier, La Sarraz, Saint-Prex, La Tour-de-Peilz, Villeneuve, Villarzel, Yverdon.

Pour plusieurs de ces villes les enceintes ont pu être entièrement reconstituées et des tirages de ces plans en héliographies peuvent être acquis par les communes ou par les personnes que ces plans intéressent. *Fréd. Th. Dubois.*

KANTON ZÜRICH

Julie Heierli, 1859—1938. Am 31. Juli hat Frau Julie Heierli, die bis ins hohe Alter arbeitsfreudige Pionierin und Anregerin auf dem Gebiete der schweizerischen Trachtenforschung, die Augen geschlossen. Seit 1882 mit dem bekannten Prähistoriker Dr. Jakob Heierli († 1912) verheiratet, war sie auf den gemeinsamen Studienreisen auf die rasche Auflösung der hergebrachten Lebensformen bei unsern Landbevölkerungen aufmerksam geworden. Ermuntert durch ihren Gatten, stellte sie sich die Aufgabe, die «Inventarisation» des noch erreichbaren, aber bereits vielfach längst außer Gebrauch gesetzten Materials an bäuerlichen und bürgerlichen Kleidertrachten durchzuführen. Bereits im Jahre 1892 regte sie als Mitarbeiterin des Schweizerischen Landesmuseums die Einrichtung einer Trachtenabteilung an; 1898 konnte sie die Kollektion von Zeugen dieser «textilen Hauptleistung der Volkskunst» aufstellen. In ähnlicher Weise betreute sie nachher die Trachtensammlungen einer Reihe von kantonalen und regionalen Museen (Bern 1901, Zug 1906, St. Gallen 1910, Thun 1916 usw.). Im Zusammenhang damit standen zahlreiche Einzeluntersuchungen im ASA, in Museumsberichten usw. (siehe unten). Als selbständige Werke publizierte Julie Heierli nur zwei Arbeiten: am Anfang das «Farbentafelwerk historischer Schweizertrachten» (1897), im Alter, als Summe eines reichen und hingebungsvollen Lebenswerkes, «Die Volkstrachten der Schweiz» (5 Bände, 1923—1931). — Die schweizerische Altertums- und Volkskundeforschung, die schweizerischen Trachtenvereinigungen und voran das Schweizerische Landesmuseum werden Julie Heierli immer ein dankbares Gedenken bewahren.

Veröffentlichungen:

Farbentafelwerk historischer Schweizertrachten des 18. und 19. Jahrhunderts, nach Originalen, 6 Serien zu je 6 Tafeln; Brunner & Hauser, Zürich 1897.

Das sog. Landsknechtkleid im Bernischen Historischen Museum; ASA 1902 (NF. IV), S. 304.
Die Entstehung der Schweizer Volkstrachten; «Die Schweiz» 1908 (Jg. XII), S. 493.
Berner Trachten; «Heimatschutz» 1908 (Jg. XII), S. 89.

Eine «Plundertafele» des 17. Jahrhunderts; ASA 1908 (NF. X), S. 339.
St. Gallische Frauentrachten von 1590 bis 1790; Jahresbericht der historischen Sammlung im städtischen Museum am Brühl, St. Gallen, 1910.
Basler Trachten um die Mitte des 17. Jahrhunderts; Schweiz. Archiv f. Volkskunde 1910, S. 108.
Das «Tächli-Tüchli»; ASA 1911 (NF. XIII), S. 190.
Was ist ein Hinterfür?; ASA 1911 (NF. XIII), S. 261.
Die Wehntalertracht des Kantons Zürich; ASA 1912 (NF. XIV), S. 157.
Eine Patrizierhochzeit in Schaffhausen im 17. Jahrhundert; Zürcher Wochen-Chronik 1913, Nr. 14–16.
Das «Burefeufi», die Volkstracht des Knonauer Amtes (Zürich); ASA 1913 (NF. XV), S. 53.
«Plundertafeln»; ASA 1913 (NF. XV), S. 227.
Von der Innerrhoder-Tracht; NZZ 1914 Nr. 307.
Von Schweizer Volkstrachten am Röseligartenfest in Zürich; NZZ 1914 Nr. 412.
Die Klettgauer Frauentracht im Kanton Schaffhausen; «Die Schweiz» 1914 (Jg. XVIII) S. 330.
Die Klettgauer- oder Hallauertracht des Kantons Schaffhausen; Schweiz. Archiv für Volkskunde 1915 (Jg. XIX), S. 137.
Appenzell-Außerrhoder Jungfrauentracht aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; Jahresbericht über die histor. Sammlung im städtischen Museum am Brühl, St. Gallen, 1916.
Bäuerische Frauenarbeiten an schweizerischen Volkstrachten im 18. und 19. Jahrhundert; «Schweizerland» 1915/16 (Jg. II) S. 136.
Zur Ausstellung alter Textilien im Landesmuseum; NZZ 1916 Nr. 727, 748, 752.
Schweizerischer «Fäketschope» (1733); Bericht aus dem Knopfmuseum Hch. Waldes, Prag-Wrschowitz, [1918], III, H. 1/2.
Die Klettgauertracht und ihre Entwicklung; [Vortragsref.] NZZ 1920 Nr. 259.
Nachbarschafts- oder Gaumertafeln in der Stadt Zug; «Am häuslichen Herd» 1920/21 (Jg. XXIV), S. 239.
[Fricktaler- und Freiämtertrachten]; HBLS I (Neuenburg 1921), Tf. b. S. 32.
Der Kopfputz der bürgerlichen Frauen in der Schweiz gegen Ende des 18. bis ins 19. Jahrhundert; ASA 1922 (NF. XXIV), S. 41.
Schweizerische Trachtenfeste; «Heimatschutz» 1923 (Jg. XVIII) S. 13, 46, 74.
Ein Beitrag zur zürcherischen Trachtenkunde; «Die Schweiz», Zürich 1923, S. 213.
Die Volkstrachten der Schweiz I: Die Innerschweiz; Erlenbach 1923.
Die Volkstrachten der Schweiz II: Die Ostschweiz; Erlenbach 1924.
Bernertrachten; HBLS II (Neuenburg 1924), S. 179.
Schweizer Trachten; «Schweizer Art und Arbeit» 1925, S. 99.
Die Volkstrachten der Schweiz III: Bern, Freiburg, Wallis; Erlenbach 1926.
Die [Freiburger] Volkstrachten; HBLS III (Neuenburg 1926), S. 288.
Volkstrachten [Kt. Luzern]; HBLS IV (Neuenburg 1927), S. 780.
Thurgauische Trachten; Appenzeller Kalender 1928 [S. 92].
Die Volkstrachten der Schweiz IV: Zürich, Schaffhausen, Graubünden, Tessin; Erlenbach 1929.
Die Volkstrachten der Schweiz V: Zug, Luzern, Aargau, Solothurn, Basel, Neuenburg, Genf; Erlenbach 1931.
[St. Galler] Trachten; HBLS VI (Neuenburg 1931), S. 66.
[Tessiner] Trachten; HBLS VI (Neuenburg 1931), S. 703.
Das «Schäppeli», die bäurische Braut- und Gottenkrone in der Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert; «Die Ernte» Jg. 1931, S. 101.
Was ist ein Schappel?; ASA 1933 (NF. XXXV), S. 224.
[Unterwaldner Trachten]; HBLS VII (Neuenburg 1934), Tf. b. S. 144.
Schweizerische Volkstrachten; «Die Garbe» 1934/35 (Jg. XVIII) S. 651.

Manuskript:

Gotten- und Brautkronen, Brautgürtel und die damit verbundenen Sitten, Gebräuche und Vorschriften der Kirche und der Obrigkeit in der Schweiz seit dem 12. Jahrhundert.

Preis für die Schweiz jährlich 10 Fr., für das Ausland 13 Fr. — Man abonniert bei dem Schweizerischen Landesmuseum und allen Buchhandlungen. Den Kommissionsverlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Beer & Co. in Zürich.
Beiträge und Mitteilungen beliebe man unter der Aufschrift «Anzeiger» an die *Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich zu richten.*

Redaktionskommission: Prof. Dr. J. ZEMP, Direktor Dr. F. GYSIN, Vizedirektor Dr. K. FREI
Schriftleitung: Dr. K. FREI Buchdruckerei BERICHTHAUS, Zürich